

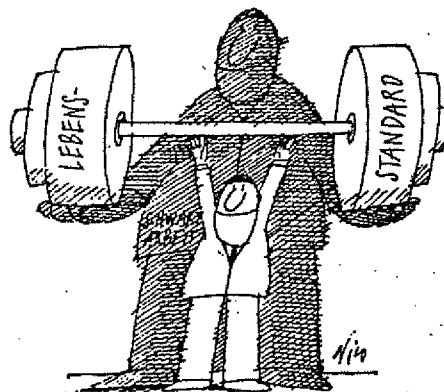
# Tages Anzeiger



Überparteiliche schweizerische Tageszeitung

Absatz: Zürich 4, Werdstrasse 21  
Postfach 8021 Zürich  
Ilg, Abonnements, Inserate 01 - 248 41 11, Telex 812 238  
Gabe von Kleininseraten 01 - 248 41 41, Telex 812 238  
Aktions 01 - 248 41 11, Telex 812 236 oder 812 239

Auslandpreis: Lit. 1500, DM 2,-  
Abonnementspreise auf  
Grundpreis für Inserate: Der 1sp mm (27 mm breit)  
Stellen (26 mm breit) Fr. 3.06, Reklamen (57 mm breit)  
(Ausland 2.18/3.42/9.13) Rabatte gemäß



Mächtig stark.

## Schwarzarbeit nimmt stark zu

Zürich, 9. Okt. (TA) Zwar erreicht die Schwarzarbeit in der Schweiz noch nicht die Ausmasse wie in den Nachbarstaaten. Die «Schattenwirtschaft» ist aber in den letzten 20 Jahren wesentlich stärker gewachsen als im Ausland. Zu diesem Ergebnis kommt eine Forschungsgruppe der Universität Zürich.

Zuverlässige statistische Angaben über die schweizerische Schattenwirtschaft konnte die Gruppe zwar bisher auch nicht erarbeiten. Die Arbeitsgruppe gelangt jedoch zum Schluss, dass die Schwarzarbeit in der Hauswirtschaft, im Reparaturgewerbe (z. B. Garagen), in der Baubranche und in der Landwirtschaft den grössten Anteil – nämlich zwischen 5 und 10 Prozent der offiziellen Produktion – erreicht. Der Ausländeranteil an der Schattenwirtschaft in der Schweiz dürfte zwischen 45 und 60 Prozent liegen.

Im Vergleich zur Schweiz liegt der Anteil der Schwarzarbeit am Bruttosozialprodukt in fast allen Industrieländern wesentlich höher. So macht die Schwarzarbeit an der offiziellen Wirtschaftsleistung in Italien 25 bis 33 Prozent, in Grossbritannien 8 bis 10 Prozent und in der Bundesrepublik etwa 7 Prozent aus. In der Schweiz dürften es erst einige wenige Prozent sein.

Ausführlicher Bericht auf Seite 7

Ausdruck eines gestörten Vertrauensverhältnisses zwischen Bürger und Staat

# Auch in der Schweiz immer mehr Schwarzarbeit

Zürich, Anf. Okt. (TA) Die Schattenwirtschaft oder Schwarzarbeit ist in der Schweiz gegenwärtig (noch) relativ klein im Vergleich zu anderen Industrieländern. Sie hat jedoch in den letzten Jahren stark zugenommen. Das sind die beiden Hauptergebnisse einer Studie, die gegenwärtig von einer Forschungsgruppe an der Universität Zürich mit finanzieller Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds unternommen wird. Prof. Bruno S. Frey und Hanne Weck-Hannemann haben die bisherigen Erkenntnisse für den TA zusammengefasst.

Die Schattenwirtschaft ist ihrer Natur nach schwer zu messen. Die darin Beschäftigten müssen befürchten, wegen Steuerhinterziehung und wegen Missachtung von Gesetzesbestimmungen bestraft zu werden. Deshalb versuchen sie sich einer Erfassung zu entziehen. Der Nationalökonom, der die Grösse und Entwicklung der Schattenwirtschaft erfassen will, befindet sich in der Lage eines Detektivs: Er muss versuchen, sich anhand von verschiedenen Spuren eine Vorstellung über die Grösseordnung der verborgenen Wirtschaft zu verschaffen.

Spuren auf dem Arbeitsmarkt und auf dem Geldmarkt

Glücklicherweise hinterlässt die Schattenwirtschaft verschiedene Spuren:

- Auf dem Arbeitsmarkt ist eine Zunahme der Schwarzarbeit von einer Verminderung der Erwerbstätigkeit in der «offiziellen» Wirtschaft begleitet. Die Erwerbsquote und die Arbeitszeit gehen tendenziell zurück, was gleichzeitig die Möglichkeit gibt, in der Schattenwirtschaft tätig zu werden.

- Auf dem Geldmarkt führt ein Wachstum der Schattenwirtschaft zu einem vermehrten Gebrauch von Bargeld. Die im illegalen Sektor Tätigen vermeiden damit, dass ihre Transaktionen sich in Buchungen bei Banken niederschlagen.

Was zur Schattenwirtschaft zu zählen ist, kann unterschiedlich definiert werden. Soll das Ausmass der Steuerhinterziehungen festgestellt werden, sind auch illegale finanzielle Transaktionen (wie das Verschieben von Geld ins Ausland) hinzuzuzählen. Interessiert hingegen die Grösse der inoffiziell erbrachten Produktion, ist es sinnvoll, nur jene «schwarzen» Tätigkeiten einzubeziehen, die zur Wertschöpfung im Sinne der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung beitragen. Unsere Untersuchung befasst sich nur mit dem zweiten Bereich, d. h., wir versuchen zu messen, wieviele Güter und Dienstleistungen in der Schattenwirtschaft erzeugt und damit von der offiziellen Statistik nicht gezählt werden. Als Vergleichsmaßstab wird das offiziell berechnete Sozialprodukt verwendet.

Unsere Untersuchungen sind erst im Gange, einige Ergebnisse zeichnen sich aber deutlich ab. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass angesichts der wenigen und unzureichenden Statistiken in der Schweiz die Schattenwirtschaft in unserem Land besonders schwer zu messen ist. Entsprechend sollten die Resultate vorsichtig interpretiert werden.

Mehr Schwarzarbeit auch in den Nachbarländern

Zwei Ergebnisse haben sich aufgrund verschiedener methodischer Verfahren herauskristallisiert: Die Schattenwirtschaft in der Schweiz ist im Vergleich zu anderen westlichen Industrieländern (noch) recht klein. Gemessen am offiziellen Sozialprodukt wies die Schweiz im Jahr 1978 neben Japan die kleinste Schattenwirtschaft auf. Schweden, Belgien, Dänemark und Italien sind in einer viel ungünstigeren Lage. Aber auch in unseren Nachbarländern Frankreich, Österreich

und Deutschland wird wesentlich mehr schwarz gearbeitet als in unserem Land.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich, wenn die Entwicklung der Schattenwirtschaft betrachtet wird. In der Periode 1960-1978 hat sich in der Schweiz unseren Berechnungen zufolge der Prozentanteil der Schattenwirtschaft am offiziellen Sozialprodukt etwa vervierfacht, sie hat also sehr stark zugenommen. Ein vergleichbares Wachstum findet sich nur noch in Dänemark. In den anderen von der Studie erfassten Industrieländern hat sich hingegen der Prozentanteil der Schattenwirtschaft am offiziellen Sozialprodukt nur etwa verdoppelt.

Unsere Untersuchungen deuten somit darauf hin, dass sich die Schattenwirtschaft in der Schweiz gegenwärtig noch in einem überschaubaren Rahmen hält, dass es aber höchste Zeit ist, sich darüber Gedanken zu machen: In den letzten Jahren ist sie erheblich gewachsen, einige Indizien weisen darauf hin, dass dieses Wachstum in der Zukunft weiter anhalten wird, wenn nicht etwas dagegen unternommen wird.

Wo liegen die Gründe?

Was sind die Gründe für diese rasche Zunahme der schweizerischen Schattenwirtschaft? Ähnlich wie in den anderen Industrieländern sind folgende Faktoren dafür verantwortlich zu machen:

- Die zunehmende Belastung der Bevölkerung mit Steuern und Sozialabgaben.
- Die zunehmenden staatlichen Eingriffe ins Wirtschaftsleben. Sie veranlassen sowohl Produzenten als auch Arbeitnehmer immer mehr, die Vorschriften durch «schwarze» Tätigkeiten zu umgehen.
- Die Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Bürger und Staat, die zu einer stetigen Aushöhlung der Steuermoral führt.
- Die Abnahme der Arbeitszeit ist ein weiterer Faktor, der den Arbeitnehmern die Möglichkeit und den Anreiz verschafft, sich «inoffiziell» etwas hinzuzuverdienen.

Gewerbe anfälliger als Industrie

Auf der Grundlage einer von uns durchgeführten Expertenbefragung kann auch einiges darüber ausgesagt werden, in welchen Wirtschaftssektoren die Schattenwirtschaft am grössten ist. Aus der nebenstehenden Grafik ist ersichtlich, dass in der Hauswirtschaft (Putzfrauen!), beim Reparaturwesen (Garagen!), auf dem Bau und in der Landwirtschaft der grösste Anteil an schwarz erbrachter Produktion erwartet wird. In diesen Sektoren dürften zwischen 5 und 10% der offiziellen Produktion schwarz geleistet werden. In anderen Sektoren hingegen, wie z. B. in der chemischen oder in der Maschinenindustrie, scheint der Schwarzarbeiteranteil eher klein zu sein. Die Experten schätzen dafür Anteile um rund 2%.

Schweizer nicht besser als Ausländer

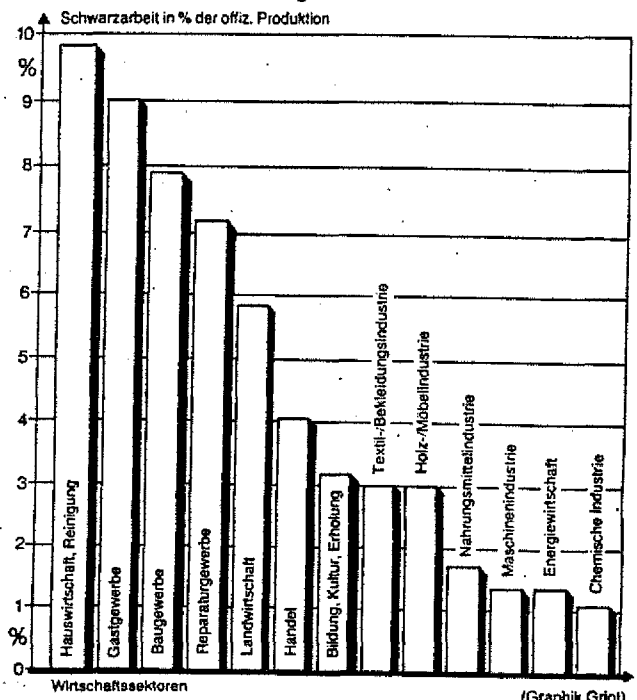
Schwarzarbeit wird in der Schweiz oft mit nichterlaubter Tätigkeit von Ausländern gleichgesetzt. Diese Vorstellung ist

falsch: Auch Schweizer sind in der Schattenwirtschaft als Arbeitgeber und als Arbeitnehmer tätig. Gemäss der von uns durchgeführten Expertenbefragung dürften nur im Gastgewerbe, bei der Hauswirtschaft und auf dem Bau mehr als die Hälfte (50-60%) der Schwarzarbeiter Ausländer sein. Ein recht hoher Anteil (rund 45%) ist auch in der Landwirtschaft zu vermuten. In anderen Wirtschaftssektoren wird die Schwarzarbeit hingegen hauptsächlich durch Schweizer verrichtet.

Verschärfung der Strafen nutzlos

An dieser Stelle soll nicht diskutiert werden, was gegen die Schattenwirtschaft unternommen werden sollte. Vor einer Illusion ist jedoch zu warnen: Die Schwarzarbeit lässt sich nicht durch eine Verschärfung der Strafen beseitigen. (Ebensowenig, wie sich Alkoholkonsum oder Prostitution durch Bestrafung verhindern lassen.) Eine Strafverschärfung hätte hohe Kosten zur Folge; sie würde zu einer Kriminalisierung weiter Bevölkerungsschichten führen - und doch letztlich das Phänomen nicht beseitigen. Die Schattenwirtschaft sollte als Symptom tiefliegender Probleme gesehen werden. Wesentlich ist, dass das bisher in der Schweiz - zumindest im Vergleich zu anderen Ländern - bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Bürger und Staat nicht weiter verschlechtert wird. Es müssen Anstrengungen unternommen werden, dass die Bürger mit dem Verhältnis zwischen Steuerlast und Leistungen des Staates zufriedengestellt werden. Die Belastung durch Abgaben und staatliche Vorschriften sollte nicht dauernd zunehmen. Wird in dieser Hinsicht eine vernünftige Politik betrieben, so wird auch die Schattenwirtschaft in Grenzen gehalten.

Wo am meisten schwarz gearbeitet wird



(Graphik Grilot)